

## Lorna Piatti-Farnell: Consuming Gothic: Food and Horror in Film

Basingstoke: Palgrave Macmillan 2017 (Palgrave Gothic), 276 S., ISBN 9781137450500, EUR 96,29

Essen ist viel mehr als Nahrungsaufnahme. Es ist ein sozialer Akt, ein Ritual, das bestimmten kulturellen Regeln folgt und in Beziehung zum Grad der Zivilisiertheit steht. Wie, wo, was und mit wem wir essen, definiert unser Menschsein, schließlich sind wir doch nur, so James Boswell, Tiere, die kochen (vgl. *The Life of Samuel Johnson, LL.D.* [1791]). Filmische Darstellungen dieser menschlichen Grundkonstante sind bereits ausgiebig erforscht worden (vgl. bspw. Bower, Anne L. [Hg.]: *Reel Food: Essays on Food and Film*. New York/London: Routledge, 2004; Escher, Anton/Koebner, Thomas [Hg.]: *Ist man, was man isst?: Essrituale im Film*. München: edition text+kritik, 2009). Was passiert aber, wenn die Rituale gestört werden? Welche Konsequenzen entstehen daraus, wenn wir mit dem Schrecken des Essens konfrontiert werden? Der Horror von Nahrung und Ernährung im Film ist das Feld, welches Lorna Piatti-Farnell mit ihrer faszinierenden Studie *Consuming Gothic: Food and Horror in Film* erkundet.

Ähnlich der oben genannten Sammelbände benutzt Piatti-Farnell für ihre Untersuchung einen kulturwissenschaftlichen Ansatz, der den zugrunde liegenden Disziplinen der Gothic Horror Studies, Food Studies und Filmwissenschaft inhärent ist. Aspekte der Kulturwissenschaft, Psychoanalyse, Soziologie, Ethnologie, Filmwissen-

schaft und Genderforschung vereinen sich im Schlüsselbegriff des *food horrors*: „Food horror is not a matter of genre, but a matter of effect, and it operates on the cusp of cultural regulations that cannot be tied down to a simple rubric definition“ (S.25). *Poltergeist* (1982), *The Silence of the Lambs* (1991), *Se7en* (1995), *Dans Ma Peau* (2002), *The Human Centipede* (2009), *Sushi Girl* (2012) – die meisten der untersuchten Filme stammen aus der Zeit nach 1980, da sich mit Beginn der 1980er Jahre, so die Autorin, ein klarer Wandel im kulturellen Umgang mit Konsum vollzogen habe, dessen Nachwirkungen bis ins 21. Jahrhundert reichen. Dieser Wandel ist gerade im anglo-amerikanischen Raum markiert durch eine ökonomische Vitalität, die Konsum in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung kapitalistischer Praktiken neu konnotiert (vgl. S.26).

Die sieben Kapitel des Buchs fungieren als eigenständige, in sich geschlossene Aufsätze, die das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Das erste Kapitel „Approaching Food and Horror“ stellt den theoretischen Rahmender Arbeit vor, zu dessen Erkenntnissen die später folgenden Ausführungen Rückbezüge herstellen. Die Überschreitung von Grenzen des Ekels und kultureller Tabus im Verzehr von verfaultem Essen, Exkrementen und Haustieren bilden die Ausgangslage des zweiten Kapitels, während im dritten Kapitel Konzepte

des Hungers im Kontext unkontrollierter Triebe verhandelt werden. Das wiederkehrende Thema des Kannibalismus findet im darauffolgenden Kapitel seine Ausarbeitung, in dem das Bild des aufgelösten, geschundenen Körpers vor dem Hintergrund konsumkapitalistischer Strukturen betrachtet wird. Kapitel 5 und 6 beschäftigen sich schließlich mit den Erzählräumen der Essenszubereitung (Küche) und des Verzehrs (Esstisch) sowie der Verkehrung ihrer sozialen und kulturellen Implikationen ins Unheimliche. Das letzte Kapitel fasst die Ergebnisse in einer sehr kurzen Schlussbetrachtung zusammen und sucht dem Reiz des *food horrors* auf der Leinwand als repräsentative Kategorie nachzuspüren: „The appeal of disgust in contemporary cinematic narratives [...] pivots precisely on its blurred identity, on its meshed affinity with the very concept of pleasure, where the repulsion of ‚horror‘ is rendered paradoxically irresistible by our perpetual desire to view, scrutinize, and consume“ (S.262).

Die multiperspektivische Struktur von Piatti-Farnells Arbeit in Kombination mit ihrem interdisziplinären

Ansatz schafft einen umfassenden Einblick in das verzweigte Themenfeld, doch ist das Werk nicht frei von Redundanzen und Überschneidungen. Ein zentraler Berührungspunkt zwischen Essen und Horror im Film liegt in der Körperwahrnehmung. Immer wieder werden Julia Kristevas berühmte Ausführungen zu Abjekten als essentieller Referenzpunkt herangezogen (vgl. *Powers of Horror: An Essay on Abjection*. New York: Columbia UP, 1982), allerdings selten über ihre psychoanalytischen Dimensionen hinaus. *Consuming Gothic* ist keine weitere Abhandlung über den Horrorfilm, sondern eine erschöpfende Betrachtung des essenden Körpers im Film als Monstrosität, die die Grenze zwischen dem Selbst und dem Anderen aufhebt, Unwohlsein evoziert und Identitätskonstruktionen gefährdet. Durch und durch ein kulturwissenschaftliches Werk, dessen Filmanalysen oft zu kurz ausfallen, aber dennoch in seinen vielen reizvollen Beobachtungen den Blick für ein äußerst faszinierendes Gebiet eröffnet und Appetit auf mehr macht.

*Simon Born (Mainz)*